| Verstand | Vernunft |
|---|---|
| Stufen des sich entwickelnden Bewusstseins<br>unter der Voraussetzung, dass „Vernunft in der Welt“ ist. | |
| Abstraktion:<br>• Wesentliches gegen Unwesentliches<br>• Teile einzeln, das Ganze einzeln<br>• Identifizieren, Unterscheiden als Verselbständigen<br>• „Verallgemeinern“ | Konkretion:<br>• Das Allgemeine hat die Bestimmung, zur „Besonderung und Erscheinung und zur Einheit mit sich in derselben fortzuschreiten“ (HW 13:101) |
| Urteilen: (abstraktes) Einzelnes in Beziehung zu (abstraktem) Allgemeinem setzen | Das Allgemeine erhält sich selbst in seiner Identität durch die ständige Bewegtheit seiner Momente. Die besonderen Momente entstehen notwendigerweise in der Bewegung des Allgemeinen und gleichzeitig besteht das Allgemeine aus der Bewegung der Momente. |
| Teile befinden sich „nebeneinander“, wirken als jeweils Äußeres aufeinander ein. Ebenso werden Teile und Ganzes als selbständig gegeneinander betrachtet.<br>Der Verstand hält jeweils eine Seite der Einheit fest und blickt von daher auf „das Andere“.<br>„unentschlossenes Entweder-Oder“ (Marx) | Die Vernunft betrachtet jede Seite als es selbst „in seinem Anderssein“ (HW 3: 135).<br>Das übergeordnete Ganze wird als Grund der Entfaltung der Momente begriffen, die Momente sind in ihrer Bewegung das Ganze. |
| Der Verstand bleibt auf je einer Seite des Gegensatzes stehen und sieht zwar eine Beziehung zum Gegenüber, aber nur eine negative und hält damit den Gegensatz fest. | Die Vernunft begreift den übergreifenden Prozess, der beide Gegensätze erst hervorbringt. |
| „das absolute Fixieren der Entzweiung durch den Verstand.“ | „Solche festgewordene Gegensätze aufzuheben, ist das einzige Interesse der Vernunft.“ |
| Das eine ist abhängig vom anderen, also unfrei. | Jedes ist selbst das andere und nichts anderes, also durch nichts anderes, sondern sich selbst bestimmt, also frei. |
| Äußerliche Reflexion | Selbstreflexion |
| Existierendes ist abhängig von den (ihr *äußerlichen*) Bedingungen. | Wirkliches bestimmt sich durch die *in ihr* vorhandene Möglichkeit selbst. |
| Gegebenes wird hingenommen (entweder die äußere Welt oder mein Selbst) | Wirkliche Praxis der Welt- und Selbstveränderung. |
| Beim Verhältnis „Ich und Welt“ wird einmal das Ich primär gesetzt (es entsteht Skeptizismus bzw. Eigendünkel) und das andere Mal die Welt primär gesetzt (und es entsteht die Vorstellung einer leeren und fremden Notwendigkeit bzw. Stoizismus) | Vernunft als „Ausgleich zwischen objektiver Wahrheit und subjektiver Gewißheit“ (Hoffmann); in der erkennenden und handelnden Praxis ist das Ich nicht mehr fremd in der Welt, sondern „es ist gewiß, nur sich darin zu erfahren“ (HW 3: 179). |
| Existierendes rein zufällig, abhängig von den *zufällig* vorliegenden Bedingungen und Umständen. | In einem „durch und durch systematisches Netz notwendiger Beziehungen“ (Taylor) verwirklicht sich *notwendigerweise* die innere Möglichkeit. |
| Der Verstand erreicht nur die „schlechte Unendlichkeit“ der ewigen Aufeinanderfolge. | Das Unendliche gegenüber den ewig aufeinander folgenden Erscheinungen ist der die Erscheinungen hervorbringende Prozess. |